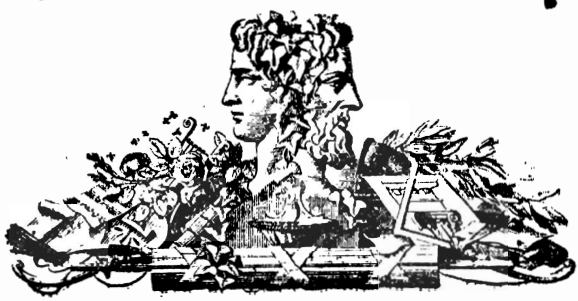
Erster Jahrgang.

Theater-Figaro.



(Breslauer Theater-Zeitung. Zehnter Jahrgang.)

Für Literatur, Kunst und Künstlerleben.

Redacteur: **Herrmann Michaelson.**

Motto: „Ungeheure Heiterkeit!“

№ 151. Dienstag, den 2. Juli. 1839.

Die Sklavin.

Ein gelehrter und verdienstvoller junger Arzt, Namens Wallis, machte eine Reise aus seiner Vaterstadt, im Norden der vereinigten Staaten von Nordamerika gelegen, in eine andere Stadt des Staates von Missisippi, und nahm eine Wohnung in einem Hotel-Garni, dessen Wirthschafrin ihm die heftigste Leidenschaft einflößte. Obschon der Teint des jungen Frauenzimmers eben nicht vom reinsten Weiß war, so theilte doch Wallis die gewöhnlichen Vorurtheile gegen die farbigen Menschenstämme keinesweges, und ließ sich durch die Farbe ihrer Haut nicht abhalten, ihr die Hand anzubieten. Sein Antrag wurde angenommen, die Hochzeit in al-

ler Stille begangen, und das junge Ehepaar ließ sich in dem Gebiet von Columbia, unweit Washington nieder.

Nur kurze Zeit hatte Wallis mit seiner Gattin in der glücklichsten Ehe gelebt, als eines Tages ein Mann unter falschem Vorwande bei ihm einsprach, dessen ganzes Benehmen ihn als einen „Gentleman" bezeichnete. Wie das Gespräch in Gang gekommen war, richtete der Fremde die ziemlich unbescheidene Frage an den Doctor:

„Mein Herr! haben Sie nicht ein Weib aus dem Süden mitgebracht?"

„Nein, mein Herr — und ich verstehe nicht —"

„Wie? — ist Ihre Frau nicht mit Ihnen vom Missisippi gekommen?"

„In der That, ich glaube, sie ist von dort gebürtig."

Nun wohl, Ihre Frau, wie Sie sie nennen, ist meine Sklavin, und wenn Sie mir selbe nicht mit 900 Dollars (gegen 1800 Franks) bezahlen, so klage ich sie als Flüchtige an. Sie ist wahrlich 1000 Dollars werth, da Sie selbe aber geheirathet haben, so will ich den Preis so billig als nur immer möglich, machen.

„Ihre Sklavin? — es ist unmöglich!"

„Glauben Sie mir, oder glauben Sie mir nicht, es ist einerlei. Ich lasse Ihnen meine Adresse zurück, und wenn ich binnen 24 Stunden das Geld nicht habe, so können Sie sich darauf verlassen, daß Sie den Namen der Mistriß Wallis in allen Blättern als jenen einer entlaufenen Sklavin lesen.

Als der Fremde sich entfernt hatte, begab sich der Doctor Wallis zu seiner Gattin, die ihm durch ihre Tugenden und Anmuth so theuer geworden war.

„Mein Engel!" versetzte er, „als wir uns heiratheten, warst Du also eine Sklavin?"

„Ja, ich war es," entgegnete sie, und ein Strom bitterer Thränen quoll aus ihren schönen Augen hervor.

„Warum hast Du mir das nicht vor unserer Verbindung gesagt?"

„Ich wagte es nicht, denn ich liebte Dich, und wie konnte ich hoffen, daß Du Dich entschließen würdest, einer Sklavin Deine Hand zu reichen?"

„Es ist vorbei. Nun ist die Wahrheit entdeckt, und ich will die verlangten 900 Dollars sogleich auszahlen, denn ich liebe Dich zu sehr, um den Gedanken einer Trennung fassen zu können."

Während dieses kurzen Gespräches war Mistriß Wallis das Opfer der schmerzlichsten Gefühle. Sie bat ihren Gatten, er möge ihr die Gestalt und das Benehmen des Mannes beschreiben, der Ansprüche auf sie machte, und nachdem dies mit der größten Genauigkeit geschehen war, fragte er sie, ob dies wirklich ihr ehemaliger Gebieter sei?

„Ja," sagte sie, die Augen niederschlagend, er war noch mehr als mein Gebieter, er war mein Vater!" (W. T.)

Lach-Magazin.

In Irland steht auf dem muthwilligen Anhalten eines Postwagens oder Zurückhaltung eines Briefes — Todesstrafe — in England kostet ein solcher Witz nur 10 Pfd. (70 Thl.)

Novitäten-Panorama aus aller Welt.

305. In Frankfurt am Main wird Charlotte von Hagn und Herr Döring aus Stuttgardt zum Gastspiel erwartet.

307. Die Fischer-Schwarzböck, Carlsruher Primadonna, soll in Breslau gastiren wollen. (Die Theater-Chronik will es wissen.)

Wintergarten-Ballet-Theater.

Am 26. Juni. Die Faßbinder. Dritte Bajaderen-Vorstellung.

Am 27. Chinesische Panoramen. Das Feenreich. Dazwischen: Vierte Bajaderen-Vorstellung.

Am 30. Die Redoute in Venedig. Vor und nach dieser Piece: Schluß-Vorstellung der indischen Bajaderen.

Der heutige Nachmittag und Abend war, in seiner Art, für Breslau einer der merkwürdigsten, der sobald nicht wiederkehren dürfte. Man kann Niemandem Vorwürfe darüber machen, der ihn versäumt — denn es hätten schwerlich noch eben Viele in dem, doch gewiß nicht beschränkten Auditorium, oder eigentlicher Spectatorium, unterkommen können. Alle Plätze im Ballettheater waren überfüllt. Es gab ein fröhliches, buntes Durcheinander. Jedermann war vergnügt und zufrieden. Man hatte die, wie sie da und dort genannt wurden, häßlichen, abscheulichen Bajaderen ordentlich lieb gewonnen; sie hielten fünf Vor-

stellungen aus, und es wäre höchst wahrscheinlich noch ein paar Mal recht gut besetzt gewesen. Man war heute mit den Fremdlingen jenseits des Meeres förmlich befreundet worden. Sie spazierten nämlich von 6 Uhr ab, etwa eine Stunde lang, in dem geräumigen Gartenlokal herum. Der Anblick war in der That einer der seltensten, ja sogar höchst wahrscheinlich der einzige seiner Art, weil die Bajaderen, auf ihrem großen, langen Zuge durch Europa, noch nirgends in einem Theater gespielt haben, wo sich eben eine solche Promenade damit vereinigen ließ, der allenfalls ein paar tausend Zuschauer bequem beiwohnen könnten. Der Ruf: Sie kommen! setzte die, sehr zahlreiche Garten-Gesellschaft förmlich in Allarm. Es war ein Laufen und Drängen und Wogen um die braunen Kinder der uralten Hindus, das diese sichtlich zu beengen schien. Nur die Männer, die Musikanten, schienen sich an dem Getümmel zu freuen, und lächelten bald Den, bald Jenen freundlich an. Junge, hübsche Mädchengesichter schienen sie mit besonderem Wohlgefallen zu betrachten Wer weiß, wie viel Leidenschaften solch ein Hindus unter der gebräunten Brust mit nach Hause nimmt? Auch unsere jungen Schönen zeigten eine entsetzliche Neugier — doch mehr nach den indischen Damen, wie nach den Herren. Sie befühlten deren sammetfeine Haut gar zu gern! Die, besonders in der Nähe sehr gutmüthigen Physiognomien der Bajaderen sprachen allgemein an, vorzugsweise die des interessanten, 7 jährigen Kindes. Tille fehlte für heute ganz. Sie mußte, etwas unpäßlich, das Zimmer hüten. — Die Vorstellung selbst unterschied sich von den früheren durch eine neue Piece: Das Glück der ehelichen Liebe, und durch die Doppelaufführung von „Taube und Palmbaum," von zwei Bajaderen zugleich. Figaro sah sich absichtlich die erstgenannte Piece auf der Bühne selbst ganz in der Nähe an. Keine unserer, noch so begabtesten Schauspielerinnen hat eine solche Fülle von bald scharfem, bald zartem, mannigfaltigem mimischem Ausdruck, wie diese Bajaderen. Freilich ist derselbe für uns ein wirres Durcheinander, eine geheimnißvolle Urne, deren räthselhaften Inhalt wir weit mehr ehren, als begreifen können. Man applaudirte die Bajaderen mehr als früher, und schien förmlich Abschied von ihnen nehmen zu wollen, wie von liebgewordenen Fremden. — Figaro freut sich des hiesigen Erfolges der Bajaderen um so mehr, als derselbe doch mit zweifelhaften Aussichten das Engagement zu Stande brachte. Figaro freut sich, daß der Gedanke, die Bajaderen gerade, höchst paßlich, für den Krollschen Schauplatz zu gewinnen, der seinige war — die Bajaderen erscheinen uns gerade dort poetischer, als — anderswo. Figaro muß indeß, noch weit höher, als seinen eigenen Entwurf zur Sache, die Bereitwilligkeit, die rasche Entschlossenheit des Herrn Kroll stellen, sofort darauf einzugehen, und selbst ein doch aufs Ungewisse hin gemachtes Opfer der Reisekosten nicht zu scheuen, um den Breslauern das für viele, weit größere Städte fremd gebliebene Schauspiel zu bereiten. Figaro freute sich endlich noch, daß die, in Summa doch immer sehr taktvollen Breslauer die Sache gewürdigt, und wie sie noch nie aethan, den unternehmungsgeistreichen Kroll auch in diesem extraordinairen Fall nicht im Stich gelassen haben. Die Bajaderen sind gestern früh 7 Uhr über Prag nach Wien abgereist. Die Bajaderen werden daheim, in ihren uralten Riesentempeln, von Breslau und dem Wintergarten erzählen, allwo es ihnen gar sehr gefallen. Ist das nicht interessant? — Ob jemals wieder Bajaderen nach Breslau kommen?! Figaro zweifelt.

Herrmann Michaelson.

Gedruckt bei LEOPOLD FREUND.